

Sortimentskontrolle gewinnt an Bedeutung

Deutschlandfunk berichtet

Am 9. Januar dieses Jahres beschäftigte sich der Deutschlandfunk in einer Sendung mit dem Sortiment in Biomärkten. Den Redakteuren war aufgefallen, dass in Geschäften, die den Anschein eines Biomarktes erwecken, auch zahlreiche konventionelle Produkte angeboten werden. Als Beispiele wurden ein Biomarkt in Trier („Bio Gate“, Anm.d. Red.) und Bio-Lüske in Berlin genannt.

Die Kunden erwarteten in diesen Märkten jedoch ein reines Bio-Sortiment und könnten konventionelle Waren oft nicht erkennen. Der Sender spricht sogar von „Biomarkt - Betrug“. (Zusammenfassung der Sendung auf der Internetseite: www.dradio.de/dlf/sendungen/umwelt/901675/)

Das zeigt, wie wichtig Sortimentsrichtlinien und Kontrolle für den Fachhandel sind. Um nicht durch Unternehmen, für die Bio in erster Linie Imagegewinn bedeutet, in einen Sog der Unglaubwürdigkeit zu gelangen, ist klare Profilierung und Abgrenzung das beste Mittel. Dies war auch der



Nach der Sortimentskontrolle erhalten die Mitglieder des BNN Einzelhandel Urkunde und Aufkleber, die sie als kontrollierte Naturkost-Fachgeschäfte ausweisen.

Anlass, in Zusammenarbeit mit dem Verband der Bio-Supermärkte und dem Verein Naturkost Südbayern, auf der Basis der Sortimentsrichtlinien des BNN Einzelhandel, gemeinsame Regelungen für den Fachhandel zu treffen. Dabei ist das erklärte Ziel: 100 Prozent Bio im Nahrungsmittelbereich. Die bisher noch gültigen wenigen Ausnahmen stehen derzeit auf dem Prüfstand. Der BNN Einzelhandel wird gemeinsam für alle Beteiligten realistische und praxistaugliche Übergangsfristen festlegen. Auch im Kosmetikbereich, der im Moment



Georg Kaiser, Bio Company Berlin

noch keinen Regelungen unterliegt, wird ein verbindlicher Rahmen geschaffen werden.

Die Begriffe Bio und Öko müssen künftig auch in Bezug auf die Verkaufsstätten geschützt werden. Georg Kaiser, Inhaber der Berliner Bio-Company und Mitglied im BNN Einzelhandel, äußerte sich in besagter Sendung: "Es muss für den Verbraucher zukünftig klar erkennbar sein, welche Verkaufsstätte sich „Bio-“ nennen darf. Der Begriff Bio oder Öko ist ja seit 1996 über die EU-Öko-Verordnung geschützt. Das bezieht sich aber nur auf Produkte, nicht auf Verkaufsstätten. Und da ist es unser mittel und langfristiges Ziel, das zu regeln, damit der Verbraucher hier nicht getäuscht wird."

Werbung auf Bio-Konsumenten konzentrieren

Eine Studie des agrarökonomischen Instituts LEI der Universität Wageningen hat herausgefunden, dass es besser ist, Werbung für Bio-Obst- und -Gemüse bei Verbrauchern zu machen, die bereits Bio konsumieren, berichtet die Zeitschrift BioHandel in ihrer neuesten Ausgabe. Denn diese Käufer seien schon für das Thema sensibilisiert. In der Untersuchung wird sogar davon abgeraten, Geld in die Werbung für die Zielgruppe der Nichtkäufer zu stecken. Diese sei für die Werte und die entsprechenden Werbeargumente nicht empfänglich, das Werbebudget sei nicht effizient eingesetzt, so die Studie.

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung

"Golden Rice" und die fragwürdigen Heilsversprechen der Gentechnikindustrie

Fast eine Milliarde Menschen hungert, und als im Frühsommer 2008 weltweit die Nahrungsmittelpreise explodierten, stieg die Zahl der Hungernden in der Welt noch einmal um weitere 40 Millionen an. Diese Gelegenheit nutzte die Gentechnikindustrie, um sich wieder einmal als "Retter der Armen" darzustellen. Mit Hilfe gentechnisch veränderter Sorten ließen sich sowohl der Welthunger als auch ernährungsbedingte Mangelkrankheiten besiegen, versprechen Monsanto und Co immer wieder. foodwatch hat sich ein vermeintliches Vorzeigeprojekt der Industrie, den so genannten "Golden Rice", einmal genauer angeschaut. Fazit: Die großmündigen Heilsversprechen konnten bislang nicht im Ansatz eingelöst werden.

Vor knapp 10 Jahren wurde die erste Generation des "Golden Rice" entwickelt. Die Saatgutindustrie versprach, mit diesem gentechnisch veränderten Reis den Vitamin-A-Mangel eindämmen zu können, wegen dem jährlich etwa eine Million Kinder in Entwicklungsländern erblinden. Der Reis ist durch gentechnische Manipulation so verändert, dass in seinen Körnern Carotinoide gebildet werden. Daraus kann im menschlichen Körper das lebenswichtige Vitamin A gebildet werden.

Doch wie eine von foodwatch in Auftrag gegebene Recherche zeigt, sind die meisten Fragen, die mit der Qualität und der Sicherheit dieses Produktes zusammenhängen, bis heute nicht beantwortet. Selbst triviale technische Daten, wie der Gehalt an Carotinoiden nach Lagerung und Kochen des Reises, wurden nie publiziert. Es ist also noch nicht einmal klar, wie viel Vitamin A im menschlichen Körper überhaupt ankommt. Die Veröffentlichung der Daten ist schon seit mehreren Jahren angekündigt, bisher liegen sie aber nicht vor.

Obwohl auch öffentlich zugängliche Ergebnisse zur Risikobewertung des "Golden Rice" bisher fehlen, planen die Betreiber des Projektes ein Zusammenschluss aus Industrie und Wissenschaftlern - bereits Tests an Schulkindern in Entwicklungs- und Schwellenländern. Im Sommer 2008 sagten sie geplante Versuche in China ab auf Intervention der chinesischen Behörden.

Nach wie vor unterstützen die Rockefeller Foundation und die Stiftung von Bill und Melinda Gates das Projekt. foodwatch hat an die beiden Stiftungen geschrieben und sie aufgefordert, ihr Engagement zu überprüfen. Angesichts guter Erfolge bei der Bekämpfung der Vitamin-A-Mangelkrankheit mit anderen Methoden zum Beispiel durch die Verteilung von Vitaminpillen - schätzen viele Beobachter das Potential des gentechnisch veränderten Reis ohnehin als gering ein.

Vor allem sollte die Geschichte vom "goldenen Reis" eine Mahnung an die Politik sein, die nur zu gerne die Heilsversprechen der Gentechnikindustrie aufgreift, um sich vor den geeigneten, aber unbequemen Maßnahmen gegen den Welthunger wie etwa ein faires Welthandelssystem für Agrarprodukte - drücken zu können.

Die ausführliche foodwatch-Recherche zum Thema "Golden Rice" und die Schreiben an die Stiftungen finden Sie im Internet unter: http://www.foodwatch.de/kampagnen/themen/gentechnik/golden_rice/

Informationsdienst Gentechnik unterstützen

Der Informationsdienst Gentechnik leistet einen wertvollen Beitrag zur Unterstützung derjenigen, die sich in ihren Regionen für die Sicherung der gentechnikfreien Landwirtschaft engagieren.

Wenn Sie die Arbeit unterstützen möchten, freut sich der Infodienst über Ihre Spende.

Zukunftsstiftung Landwirtschaft
Stichwort: "Informationsdienst Gentechnik"

Kontonummer 3000 5400
GLS Gemeinschaftsbank eG
Bochum, BLZ 430 609 67

Oder Sie benutzen das Online-Spenden-Formular:

<https://ssl.zs-l.de/keine-gentechnik.de/spenden.html>